

Zur Sprache Romanes

Dialekte, aber keine Standardsprache? Eine Sprache ohne Schrifttradition? Was hat es damit auf sich und was bedeutet das für die Sprecher des Romanes? Ein Überblick über Standardisierungsfragen und -ansätze sowie eine Darlegung des vermeintlichen Widerspruchs, eine in Teilen bedrohte mündliche Sprache durch Verschriftlichung zu erhalten.

Romanes gehört zur indogermanischen Sprachfamilie, genauer gesagt zu den indo-arischen Sprachen, zu denen zum Beispiel auch Sanskrit, Hindi und Bengali zählen. Weltweit sprechen etwa zwischen fünf und zehn Millionen Sinti und Roma verschiedene Dialekte ihrer Sprache. Die meisten Sprecher hat das Romanes jedoch in Zentral- und Südosteuropa. Wenn hier von Sprechern von Dialekten des Romanes die Rede ist, ist zu beachten, dass es keine Standardvarietät gibt, von der diese Dialekte abweichen würden. Die Situation ist also eine ganz andere als beim Deutschen und seinen Dialekten, wo viele Sprecher je nach Situation zwischen dem Hochdeutschen für formellere Anlässe und dem jeweils eigenen Dialekt für informellere Kontexte wechseln. Der Verwendung des Begriffs Dialekt für das Romanes liegt also keinesfalls eine Unterscheidung in formellen und informellen Gebrauch zugrunde, geschweige denn wertende Konnotationen, wie sie etwa für Dialekte des Deutschen immer wieder angeführt werden. Vielmehr ist hier im sprachwissenschaftlichen Sinne die Rede von Dialekten als regional verschiedenen Ausprägungen einer Sprache. Weiterhin, da die Dialekte des Romanes sich zum Teil sehr stark voneinander unterscheiden, negiert die Verwendung der Bezeichnung Romanes als Überbegriff keinesfalls deren sprachliche Vielfalt.

Der UNESCO-Atlas der bedrohten Sprachen der Welt¹ schätzt das Romanes als definitiv bedroht ein. Während die angenommene große Zahl der Sprecher, die in erster Linie über ganz Europa verteilt leben, dieser Einschätzung zunächst zu widersprechen scheint, spielen hier zwei Faktoren eine wichtige Rolle: Zum einen ist jede Angabe der Sprecherzahl lediglich eine grobe Schätzung, da viele Angehörige der Minderheit über alle Nationalstaaten hinweg es vorziehen, ihren ethnischen und sprachlichen Hintergrund nicht offenzulegen (vgl. Matras 1999). Zu oft waren sie in der Vergangenheit Diskriminierung und Verfolgung ausgesetzt. Einige von ihnen sprechen aus diesem Grund auch kein Romanes, sodass nicht jeder Angehörige der Minderheit automatisch ein Sprecher des Romanes ist. Andererseits hängt die Vitalität der Sprache stark von der jeweiligen Sprechergemeinschaft ab: In einigen Sprechergemeinschaften, die oftmals stärker traditionell ausgerichtet sind, wird Romanes nach wie vor als Muttersprache an die nachfolgende Generation

¹ <http://www.unesco.org/languages-atlas/>

weitergegeben und kann nicht als bedroht bezeichnet werden. Aus anderen Sprechergemeinschaften hingegen wird vermehrt berichtet, dass die Elterngeneration immer seltener Romanes als Muttersprache an ihre Kinder weitergibt. Damit ist ebenfalls verbunden, dass beispielsweise traditionelle Erzählungen auf Romanes nicht mehr an nachfolgende Generationen weitergegeben werden und diese Generationen zunehmend den Zugang zu diesen immateriellen Kulturgütern verlieren. Denn diese wurden bislang nicht unbedingt schriftlich festgehalten und es gibt nur vergleichsweise wenige audiovisuelle Aufnahmen von ihnen.

In der Tat ist die Sprache das Merkmal, das am häufigsten genannt wird, wenn es um eine gemeinsame kulturelle Identität innerhalb von, aber auch über einzelne Sinti- und Roma-Communities hinweggeht. Weder ein nationalstaatliches Konstrukt noch etwa eine gemeinsame Religion erfüllt derartige identitätsstiftende Funktionen für die Sprechergemeinschaft. Verzeichnet also das Romanes einen Rückgang an Sprechern, ist der Verlust für die Kultur der Sinti und Roma langfristig enorm.

Vor diesem Hintergrund sind vermehrt Projekte zur Standardisierung und Schaffung einer einheitlichen Schriftsprache für das Romanes zu verzeichnen. Durch Verschriftlichung, so die Hoffnung vieler in diesen Projekten Engagierter, könnte das kulturelle Erbe der Sinti und Roma langfristig bewahrt werden, das über Jahrhunderte mündlich tradiert wurde. Zudem erlaubt die Verschriftlichung einer mündlichen Sprache deren Nutzung in jeglichen Kommunikationsformen, die auf Schriftlichkeit basieren – zum Beispiel in sozialen Medien, in E-Mails oder Zeitungen. Eine derartige Erweiterung dieser kommunikativen Möglichkeiten kann ebenfalls helfen, die Sprache langfristig lebendig zu halten. Neben internationalen Ansätzen wie einem vom Internationalen Romani-Kongress 1990 angenommenen Orthographievorschlag handelt es sich inzwischen vermehrt um lokale oder regionale Projekte, bei denen häufig ein Einfluss der Orthographie der jeweils in diesen Regionen geschriebenen (National-)Sprachen sichtbar wird (vgl. z.B. Meyer 2019). Vorteile dieser Herangehensweise sind, dass der Personenkreis in der Entwicklung dieser Orthographien einfacher miteinander agieren kann und die jeweilige Sprechergemeinschaft in ihrem eigenen Dialekt kommunizieren und schreiben kann. Das entstehende Alphabet ist zudem leichter erlernbar, wenn es einem Alphabet ähnelt, das der Sprechergemeinschaft bereits bekannt ist (vgl. Meyer 2019). Die entsprechenden Vorschläge werden zwar in der Praxis mehr oder weniger erfolgreich genutzt, haben sich jedoch nicht flächendeckend durchgesetzt. Auf Romanes publizierte Texte weichen daher in ihrer orthographischen Umsetzung teils stark voneinander ab.

Obwohl Sinti und Roma Europas größte Minderheit bilden, sind deren Selbstrepräsentationen nach wie vor Randerscheinungen in den verschiedenen Mehrheitsgesellschaften. Entsprechend blieben auch die Literaturen der Sinti und Roma zunächst weitestgehend unentdeckt, die zum Teil auf

Romanes und zum Teil in anderen (Mutter)-Sprachen der jeweiligen Autoren publiziert wurden. Zwar gibt es nicht erst seit den vergangenen Jahren diverse Veröffentlichungen; ein zentraler Raum dafür und für andere künstlerische Bereiche jedoch existierte lange nicht. Ein neues digitales Archiv für die Künste und Kulturen der Sinti und Roma, das RomArchive², soll dies fortan ändern. Dieses Archiv ist seit Januar 2019 online und lädt dazu ein, die Vielfalt der Kulturen der Sinti und Roma näher kennenzulernen. Die mediale Umsetzung erlaubt sowohl die Präsentation schriftlicher Texte als auch die Einbindung von Audio- und Videomaterial. Ein Kapitel im Archivbereich Literatur beleuchtet so unter anderem die mündliche Literatur und macht verschiedene Erzählerinnen und Erzähler hörbar.

Auch das Stück „Arnikos Abenteuer“ macht Romanes hörbar und trägt durch die begleitenden Workshops an Schulen sowie die Diskussionen während und nach der Aufführung dazu bei, diese Sprache lebendig zu halten. Die Frage nach dem Erhalt der Sprache durch Verschriftlichung ist allerdings nicht zuletzt durch den stetigen Wandel von lebendiger Sprache und unterschiedliche Herangehensweisen und Haltungen zur Verschriftlichung innerhalb der Sprechergemeinschaften (noch) nicht abschließend zu beantworten.

Verfasserin: Melanie Schippling

Quellen

MATRAS, YARON. 1999. "Writing Romani: The Pragmatics of Codification in a Stateless Language." *Applied Linguistics* 20(4). 481-502.

MEYER, ANNA-MARIA. 2019. "The Creation of Orthographies for Romani by Means of 'Slavic' Alphabets." In: Sebastian Kempgen, Vittorio S. Tomelleri (eds.), *Slavic alphabets and identities*. (Bamberger Beiträge zur Linguistik 19.) Bamberg: University Press 2017, 129-160.

² <https://www.romarchive.eu/de/>